

Alfred Delp

Unser tägliches Brot gib uns heute

Das Brot ist eine echte, vor Gott dem Herrn bestehende Sorge des Menschen. Brotsorge und Brotbitte gehören zum Menschen. Es sind damit zwei Dinge gesagt: Die Philosophen haben das eine mit dem Satz gemeint: *primum vivere*. . . Obwohl sie das als eine zwar nötige, aber in sich geringwertige Voraussetzung anerkannten. Das ist der Stolz der „geistigen“ Leute. Man kann aus dem Brot ein Idol und aus dem Bauch einen Götzen machen. Ja, aber man muß einmal gehungert haben, wochenlang. Man muß einmal erlebt haben, daß einem ein unerwartetes Stück Brot wie eine Gnade vom Himmel zukommt. Man muß gespürt haben diesen Einfluß des Hungers auf jede Lebensregung, um die Ehrfurcht vor dem Brot und die Sorge um das Brot wieder zu lernen. Und solange Menschen hungern und ihnen das tägliche Brot etwas Unwahrscheinliches ist, so lange wird man diesen Menschen sowohl das Reich Gottes als auch das irdische Reich vergebens predigen. So war und ist ja das Brot immer wieder eines der großen Mittel der Verführung. Und es ist sehr wichtig, daß es den richtigen Leuten gelingt, die Brotsorge an sich zu nehmen und zu meistern. Die Brotsorge muß aber immer Brotbitte bleiben. Sonst verliert sich der Mensch im irdischen Raum. Er muß wissen: Unser Brot, es mag noch so reichlich und gesichert dasein, wird jeden Tag gegeben aus der ewigen Hand. Die Dinge müssen durchsichtig bleiben bis in die letzten Zusammenhänge. Sonst werden sie falsch und gefährlich.

Bücher

Sozialethische Perspektiven

Marianne Heimbach-Steins – Andreas Lienkamp – Joachim Wiemeyer (Hrsg.), Brennpunkt Sozialethik. Theorien, Aufgaben, Methoden. Für Franz Furger, Verlag Herder, Freiburg/Br. 1995, 485 Seiten.

Die sozialethische und moraltheologische Debatte partizipiert an den rasanten gesellschaftlichen Wandlungen und sozialen Verwerfungen der Welt. Ein Einheitskonzept

weder katholischer Moral- oder Soziallehre noch evangelischer Sozialethik kann deshalb heute nicht mehr unhinterfragt bestehen. Vielmehr kommt es verstärkt zu Begründungs- und Konzeptionsdiskursen, zu Positionsdiskussionen und Diversifizierungen in der ethischen Urteilsbildung. Der Band „Brennpunkt Sozialethik“ spiegelt diese aktuelle Situation wider und nutzt die Dynamik, die die neuen Entwicklungen mit sich bringen. Er befindet sich auf „der Suche nach Identität“ der eigenen Wissenschaft und will einer „kritischen Bestandsaufnahme und prospektiven Klärung wissenschaftlicher Standards und Methoden christlicher Sozialethik“ dienen. Die Herausgeber, Mitarbeiter des Instituts für Christliche Sozialwissenschaft an der Universität Münster, dessen Direktor Franz Furger dieser Band zum 60. Geburtstag gewidmet ist, bekennen sich dabei klar zu ihrer katholischen Herkunft, öffnen sich aber ebenso dem die Konfessionsgrenzen sprengenden sozialethischen Diskurs.

Im ersten Teil werden Grundlegungs-, Konzeptions- und Methodenfragen christlicher Sozialethik als theologischer Wissenschaft bearbeitet.

Der zweite Teil wendet sich materialetischen Fragestellungen aus den Bereichen der Politik, der Wirtschaft, der Umwelt und Technik sowie der Bioethik zu.

Der Band ist – sehr leserfreundlich – mit einer Liste von Autoren/Herausgebern, einem Personen- und einem Sachregister versehen; er wird von Bischof Josef Homeyer mit einem Grußwort eröffnet und von den Herausgebern instruktiv eingeleitet. Abgesehen von den ethischen Problematiken etwa der Armut oder der gesellschaftlichen Stellung der Frau enthält dieses ethische Handbuch die wesentlichen derzeit diskutierten sozialethischen Fragen. Es werden zugleich wissenschaftstheoretische und materialetische Themen in interdisziplinärer und ökumenischer Weite kritisch erörtert und dem Leser in kompakten Einzelbeiträgen gut zugänglich gemacht. Ich halte diese „getarnte“ Festschrift für ein profundes Nachschlagewerk auf der Höhe des aktuellen wissenschaftlichen Fachdiskurses, das zugleich geeignet ist als Einführungswerk und als Kompendium der theologischen Sozialethik.

Arnd Götzlmann, Heidelberg

Herwig Büchele, Eine Welt oder keine. Sozialethische Grundfragen angesichts einer ausbleibenden Weltordnungspolitik, Tyrolia-Verlag, Innsbruck – Wien und Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz, 152 Seiten.

Die Prozesse und Probleme der Globalisierung werden mittlerweile auch umfassender als Thema der Theologie behandelt, dort jedenfalls, wo sich Theologie dem aktuellen Dialog der Wissenschaften und der gegenwärtigen Situation gesellschaftlicher Entwicklungen stellt. Der Innsbrucker Sozialethiker und langjährige Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs, Herwig Büchele SJ, gehört zu denen, die von Globalisierungsprozessen nicht in Aporien gestürzt werden, sondern darin sozialethische Urteilsbildungs- und politische Gestaltungsaufgaben entdecken. Er skizziert die neuartige Problemlage einer Weltgesellschaft, die sich zunehmend durch inter- und transnationale Verflechtungen auf ökologischer, ökonomischer, politisch-militärischer und ideologischer Ebene zu einem Gefüge vernetzt. Dabei beschreibt der Verfasser unverblümt auch die ausgrenzenden und destruktiven Mechanismen der Vernetzung und Internationalisierung.

In einem zweiten Durchgang arbeitet der Autor die Verantwortung der Christen für die eine Welt heraus und beurteilt so die globale Lage auf der biblischen Basis des Turmbaus zu Babel. Gegen die Wertorientierung nach Kosten und Nutzen führt er den Gedanken einer „Welt als Freisein . . . in der Grunderfahrung des Festes“ ein. Dabei könne es nicht um einen utopisch-unrealistischen Gegenentwurf zum Vorhandenen gehen, sondern um eine „neue Stadt“, die in der Christusperspektive bereits im Grundentwurf offenbar sei. Die befreiende Botschaft Jesu vom angebrochenen Reiche Gottes betreffe alle Daseinsbereiche, sei jedoch kein gesellschaftspolitisches Aktionsprogramm, sondern setze „Richtungsangaben für den Einsatz des Christlichen in der Welt“ frei. Die „Verantwortung gegenüber dem unbekanntesten Dritten“ bzw. dem fernsten Nächsten und die „Verantwortung für das institutionelle Mitsein“ bzw. für das kollektive globale Handeln werden hier relevant, an denen auch kirchliche Kollektiv-Subjekte, wie z. B. Pax Christi International, als weltweite Meta-Institutionen partizipieren.

Im letzten Teil des Bandes zeigt Büchele Handlungsoptionen auf der Basis einer „komponierenden Ethik“ auf, die eine Weg-Ziel-Skizze impliziert. Die Demokratie in den traditionsreichen und überschaubaren Zusammenhängen vor Ort und in der kleinen Region sei ebenso zu fördern wie der föderale Nationalstaat und die kontinentalen Zusammenschlüsse. In der Europäischen Union seien diese am weitesten gediehen.

Bücheles Buch, ein leicht redigiertes Compendium von Vorlesungen, die er während der Salzburger Hochschulwochen hielt, komprimiert auf rund 150 Seiten nicht allein eine anspruchsvolle und kritische Situationsanalyse der globalen Gesellschaft, sondern beurteilt die Entwicklungen aus christlich-sozialethischer Sicht. Eine mögliche neuartige Weltordnungspolitik wird hier zudem mit einigen Strichen konkret skizziert. Das Buch spiegelt etwas von der weltverändernden Kraft der biblischen und kirchlichen Tradition und mag die Diskussion um eine globale Politik von theologischer Seite her bereichern. Es gibt erste Ansätze von Handlungsoptionen vor, die allerdings weit genauer ausgeführt werden müßten, sollen sie politisch wirksam werden.

Arnd Götzelmann, Heidelberg

Markus Lehner – Wilhelm Zauner (Hrsg.), Grundkurs Caritas, Landesverlag Linz, 1993, 176 Seiten.

Der interdisziplinäre Austausch zwischen (theologisch ausgebildeten) Seelsorgern und (sozialwissenschaftlich geschulten) Caritasmitarbeitern ist in Zeiten eines zunehmenden Auseinanderdriftens von Kirche und Caritas besonders wichtig. Einige Diskussionsgrundlagen für einen solchen Dialog erbrachte ein gemeinsamer Fortbildungslehrgang beider Berufsgruppen an der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz vom Frühjahr 1991, der im Buch von Lehner und Zauner dokumentiert ist.

In einer sozialethischen Traditions- und Situationsanalyse stellt Leopold Neuhold den engen Zusammenhang von Prinzipien der katholischen Soziallehre und Elementen sozialstaatlichen Handelns heraus. Dazu Erfahrungsberichte aus Österreich und Bayern.

Der (damalige) Präsident der österreichischen Caritas Helmut Schüller fragt, ob

nicht die Kirche mit ihrer Delegation der gesellschaftlich anerkannten Sozialarbeit an die Caritas einen Akzeptanzverlust erleide bzw. ob die Kirche nicht die Caritas stärker wahrnehmen, würdigen und integrieren müsse. Ähnlich behandelt Michael N. Ebertz (Freiburg) den christlichen Profilverlust und die Abkoppelung der katholischen Sozialagentur von kirchlichen Gemeinden und theologischer Reflexion. Überlegungen zu biblischen und frühkirchlichen Modellen caritativen Handelns und einer sozialen Gemeindestruktur legt Norbert Mette vor. Als positive kirchliche Entwicklung besonders im 20. Jahrhundert deutet er den Bedeutungsgewinn der Orthopraxie. Das habe zugleich zu einer zunehmenden theologischen Aufarbeitung caritativer Praxis geführt. Der (emeritierte) Linzer Pastoraltheologe Wilhelm Zauner fordert, daß jegliches kirchliche Handeln Hinführung zur Diakonie sein müsse.

Dem Schritt einer Prioritätensetzung für Handlungsoptionen gehört der letzte Beitrag an: Hubert Oppl, Caritas zwischen Lebenswelt und Markt. Dieser Aufsatz führt uns die Ökonomisierung caritativ-sozialer Arbeit und die aktuellen Probleme der Wohlfahrtsverbände vor Augen, wie sie durch den europäischen Einigungsprozeß zukünftig noch verschärft werden. Eine Handlungspriorität sieht Oppl in der Entwicklung neuer Ansätze genossenschaftlicher Selbsthilfe insbesondere im Kontext der Gemeinden.

Dieser Studienband bietet vielfältige, interessante und erschütternde Situationsanalysen bezüglich der Caritas in Österreich und Deutschland, die er mittels Analyse biblischer Ansätze zur Diakonie und geschichtlicher Entwicklungen kritisch beleuchtet. Die zahlreichen Thesen am Ende der Beiträge sind geeignet, angeregte Diskussionen unter Seelsorgern, Caritasfachleuten und Laienmitarbeitern zu entfachen. So könnte das Buch eine anregende Grundlage für interdisziplinäre Dialoge im weiten Feld kirchlich-caritativer Aus-, Fort- und Weiterbildung abgeben. Arnd Götzelmann, Heidelberg

Der bekannte Wirtschaftsjournalist legt in diesem grafisch anschaulich aufgemachten Band sorgfältige und leicht verständliche Analysen des vorherrschenden kapitalistischen Systems vor. Die schonungslose „Entmythologisierung“ zeigt, daß sich das neoliberale Markt-Dogma selbst ad absurdum führt. Markt- und Wettbewerbsideologie, ein wahrer Spar- und Privatisierungswahn liefert die Menschheit aus an anonyme Kapitalmächte. Statt einer Politik, die dem Gemeinwohl verpflichtet ist, bestimmen Kapital- und Handelsströme über das Schicksal der Menschheit.

Nach diesen Szenarien eröffnet der Autor die Diskussion für ein zukünftiges Deutschland. Das Ende der Industriegesellschaft muß nicht zwangsläufig das Ende der Arbeitsgesellschaft und schon gar nicht des Sozialstaates bedeuten. „Umsteuern“ tut not – im ganz wörtlichen Sinne neuer notwendiger Steuern wie etwa einer Wertschöpfungsabgabe oder Öko- und Spekulationssteuern, wobei allerdings die dringend gebotene Sozialpflichtigkeit der Vermögen zu kurz kommt. Dem herrschenden kapitalistischen System setzt Kessler die Vision einer sozialen, ökologischen und demokratisch legitimierten Marktwirtschaft entgegen und entwickelt auf dieses Ziel hin ein realpolitisches Schritteprogramm. Hier trifft er sich mit dem Frankfurter Sozialethiker Friedhelm Hengsbach, der ein treffliches Vorwort geschrieben hat.

Dieses Buch sei gerade auch Kirchenleuten dringend zur Lektüre angeraten, denn Seelsorge, die nicht nur Biotop-Pflege in feinen, elitären Gemeinden betreibt, stößt auf Schritt und Tritt auf die Opfer dieses Systems. Das Evangelium nimmt jeden in die Pflicht, zum einen die Wunden zu verbinden, zum andern die Gesetzmäßigkeit einer Wirtschaft zu hinterfragen, die solche Wunden schlägt, und menschengerechte Visionen für eine soziale, ökologische und demokratische Weltwirtschaft zu entwickeln.

Paul Schobel, Stuttgart

Wolfgang Kessler, Wirtschaften im dritten Jahrtausend. Leitfaden für ein zukünftiges Deutschland, Publik-Forum Verlagsgesellschaft, Oberursel 1996, 241 Seiten.